

WERDEN UND VERGEHEN

Unter dem Titel „Fetisch – (Fe:tis) zeigt die Galerie Ulrike Hrobsky die bedeutungsvollen und sinnlichen Fotoarbeiten der Künstlerin Michaela Bruckmüller.

Verblühende Blüten in diversen Stadien und Farbschattierungen, zartgliedrige Wurzeln, die Kleidchen zu tragen scheinen oder fein säuberlich geordnete Äste sind nur einige der Natursujets, die Michaela Bruckmüller auf den tiefschwarzen Hintergrund ihrer Fotos montiert. Alle Motive folgen einem Konzept, einer Philosophie und nicht zuletzt auch der Kenntnis der Pflanzenpädagogik.

Wer im Duden nach dem Wort „Fetisch“ sucht, findet folgende Erklärung: „Ein Gegenstand, dem subjektiv besondere Bedeutung beigemessen wird.“ Und das ist es auch, was Michaela Bruckmüller mit dem Titel der Schau meint. Der Tod der eigenen Mutter vor einigen Jahren und die Lektüre von Aristoteles Philosophie „Über Werden und Vergehen“ haben zu einer künstlerischen Zäsur geführt. Hat sie bis dahin an seriellen und konzeptuellen Menschenportraits gearbeitet, so geht es jetzt mittels Darstellung von Vegetation um ein Narrativ. Blumen, Blüten, Wurzeln und deren Bedeutung, ihr Gift oder ihre Heilwirkung, ihr Erblühen und ihr Verblühen sind es, die Michaela Bruckmüller interessieren und die sie zu teilweise großformatigen Bildern arrangiert.

„Nichts ist dem Zufall überlassen“ beschreibt sie ihre Herangehensweise und „ich starte immer mit Literatur. Ein Buch oder auch mehrere bilden dann den roten Faden, an dem ich mich entlang hanteln kann.“ Die den Arbeiten zugrunde liegende Technik hat Bruckmüller von der Pieke auf gelernt. Nach der Kunstgewerbeschule in ihrem Heimatort Wels folgte ein Jahr an der Kunst-Uni Linz und schließlich das Diplom an der „Graphischen“ in Wien. Zwei Jahre in Bologna, ein Jahr in Berlin waren gefolgt von fotografischen Auftragsarbeiten. Ihre ersten Schritte als eigenständige Künstlerin gelangen 1996 und seitdem hat sie ihren ganz eigenen Stil entwickelt.

Bruckmüllers Fotoarbeiten sind immer bewusst konstruiert. Als Inspiration für die Serie „Radix“ diente unter anderem ein Objekt aus der Sammlung von Rudolf II, der im 17. Jhdt. eine vielfältige Wunderkammer zusammengetragen hat. Es ist das weltberühmte Alraunen-Paar im Naturhistorischen Museum. Die arm- und beinartigen Wurzelranken dieser giftigen Nachtschattengewächse geben ihnen ein seltsames, fast menschliches Erscheinungsbild. Michaela Bruckmüller spürt in ihren Bildern assoziativen Gedanken dazu nach. Sie gräbt Wurzeln aus, lichtet sie ab, näht ihnen Kleider auf und legt sie dann, wie die Alraunen, in Totenkästen.

„Ich bin ein analoger Mensch“ erklärt die Künstlerin und erzählt von dem 20 Jahre alten Scanner, der ihr als Kamera und Dunkelkammer dient und für den tiefschwarzen Hintergrund ihrer Werke sorgt, auf denen die Artischocken, die Ranunkeln, die Tulpen, der Klatschmohn, der Schierling, der Zweig der Eibe oder die Weiße Schneebeere so plastisch und exquisit hervortreten.

Vom „malerischen Moment in den Arbeiten, die ins Objekthafte gehen, der Philosophie, die den Bildern zugrunde liegt und der eindrucksvollen Tiefe von Schwarz“ schwärmt auch die Galeristin und freut sich über die „feine, schöne Ausstellung.“

©Clarissa Mayer-Heinisch (freie Redakteurin PARNASS)

Fetisch (**fe:tis**): Michaela Bruckmüller

03.03.2021 – 30.3.2021 - Grünangergasse 6, 1010 Wien